

«Ich habe energisch interveniert»

Treffen Die SBB sind bereit, Drittverkaufsstellen zu erhalten, wenn sich andere an der Finanzierung beteiligen. Beim Treffen mit CEO Meyer wurde auch der schleppende Ausbau im Rheintal angesprochen.

Christoph Zweifel
christoph.zweifel@tagblatt.ch

Die «Ostschweiz darf nicht abgehängt werden»: Mit diesem eindringlichen Appell aller St. Galler Kantonsratsfraktionen ist am Montagabend eine Dreierdelegation nach Zürich gereist, um SBB-CEO Andreas Meyer zu treffen (Ausgabe vom 26. November).

Regierungsrat Bruno Damann, Ihr Gesamteindruck: Hatte Meyer ein offenes Ohr gegenüber den Ostschweizer Anliegen?

Für SBB-CEO Andreas Meyer hat der Kanton St. Gallen als fünftgrösster Schweizer Kanton eine bedeutende Rolle. Regierung und Verwaltung werden gehört – die intensiven Kontakte in den letzten Monaten und Jahren auf allen Ebenen zeugen davon.

Im Rat kam vor allem die Schliessung der SBB-Drittverkaufsstellen aufs Tapet. Setzen die SBB diese Pläne 2018 um, gäbe es künftig pro 40 000 Einwohner nur noch eine Verkaufsstelle. Wie rechtfertigen die SBB das?

Der Verkaufskanal Drittverkaufsstellen (es sind keine eigenen Billettverkaufsstellen) erzielt Jahr für Jahr weniger Umsatz und liegt laut den SBB heute deutlich unter einem Prozent. Dieser Umsatzeinbruch werde mit dem Swisspass und der Entwicklung des mobilen Verkaufs noch grösser. Die Abonnemente wie GA und Halbtax müssen nicht mehr über eine physische Verkaufsstelle erworben werden. Die Aufgabe dieser Verkaufsstellen sei unter anderem eine Folge der Digitalisierung.

So weit, so bekannt: Es werden immer mehr Billette online gekauft.

Der Absatz der elektronischen Vertriebskanäle der Bundesbahnen (online und mobile) steigt laut eigenen Angaben stark an: Allein im vergangenen Jahr wurden via Internet und Mobile App 40 Prozent mehr als im Vorjahr oder insgesamt rund 18 Millionen Billette verkauft. Damit befindet sich der Online-Verkauf erstmals auf dem Niveau der bedienten Schalter, die 19,8 Millionen Billette absetzten. Spitzenreiter sind die Automaten mit 48 Millionen Billetten.



Noch gibt es Einspurabschnitte im Rheintal – hier zwischen Buchs und Räfis.

Bild: Ralph Ribi

Gibt es noch andere Gründe, warum die SBB die Drittverkaufsstellen schliessen wollen?

Die SBB erhalten laut eigener Aussage viele Reklamationen von Kunden, die ihre Billette bei Drittverkaufsstellen erworben haben oder erwerben wollten. Die Kompetenz der Personen, die bei Drittverkaufsstellen angestellt sind, sei nicht über alle Zweifel erhaben.

Welche Strategie fahren die SBB künftig selber?

Sie fokussieren sich auf ihre eigenen Vertriebskanäle und entwickeln diese weiter. Wie zum Beispiel die neue App, die es auch Senioren leichtmachen soll, ein Billett über das Smartphone zu

kaufen oder Auskünfte zu erhalten. Die SBB haben auch einen Versuch mit Videoautomaten gestartet.

Was die Drittverkaufsstellen betrifft, bleiben sie eisern?

Sie sind bereit, Verkaufsstellen weiter zu erhalten, wenn Dritte

einen Teil der Finanzierung übernehmen.

Die FDP-Fraktion hat in einem Schnellschuss vorgeschlagen, die SOB solle die von der Schliessung bedrohten Schalter übernehmen.

Dieser Vorschlag wurde beim Treffen nicht besprochen.

Der Thurgau wehrt sich energischer gegen die Schliessung als der Kanton St. Gallen. Nur unter Druck haben Sie bekanntgegeben, dass Sie sich für die Verkaufsstellen in Altstätten, Bad Ragaz, Flawil und Goldach einsetzen werden. Was sagen die SBB dazu?

Der Kanton St. Gallen wird sich für den Erhalt dieser Verkaufs-

stellen einsetzen. Es handelt sich um Städte mit rund 10 000 Einwohnern und um einen wichtigen Tourismusort. Die SBB haben die Anliegen des Kantons St. Gallen entgegengenommen. Entscheide sind keine getroffen worden.

Nicht zufrieden zeigte sich der Rat auch mit dem schleppenden Ausbau der Doppelspur im Rheintal. Haben Sie das noch einmal vorgebracht?

Ich habe beim Treffen in Zürich energisch interveniert. Die SBB-Delegation hat uns daraufhin versichert, den Zeitplan nochmals zu prüfen. Zudem ist die Regierung in engem Kontakt mit dem Bundesamt für Verkehr und den St. Galler Parlamentariern, die zurzeit an der Session in Bern sind.

Es ist absehbar, dass das SBB-Cargo-Expressnetz im Fürstenland zu Friktionen mit dem Personenverkehr führt – Gossau, Schwarzenbach und Wil werden dreimal am Tag angefahren. Was sagen die SBB zu diesem Thema?

Die Situation hat nichts mit der Erweiterung des SBB-Cargo-Expressnetzes zu tun. Mit der Totalrevision des Gütertransportgesetzes sollen dem Güterverkehr Trassen zur Verfügung gestellt werden, die eine effiziente Produktion erlauben. Das Konzept Cargo-Express ist nun eine Folge davon, dass (bessere) Trassen zur Verfügung stehen. SBB Cargo ist froh darüber. Profitieren können auch andere Unternehmen – im Güterverkehr herrscht freier Netzzugang.

Wo stehen die Gespräche zu den Problemen im Bahnknoten Wil, wo sich ab 2019 der Güterverkehr, der Fern- und der S-Bahn-Verkehr gegenseitig behindern?

Es wird immer noch nach Lösungen gesucht. Der Kanton setzt sich weiterhin stark für den Knoten Wil ein.

Weitere Gesprächsthemen waren am Montagabend der EC-Halt St. Margrethen, die Beschleunigung Zürich-St. Gallen oder der Doppelspurausbau Uznach-Schmerikon. Gibt es hier neue Erkenntnisse?

Zu diesen Punkten gibt es keine Neuigkeiten.



Regierungsrat Bruno Damann.

Bild: PD